

Revitalisiert

Die Wiener Sofiensäle

von der Brandruine zum modernen Wohn- und Kulturbau

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der über zehn Jahre währende Dornröschenschlaf der Wiener Sofiensäle, die ihren Namen Erzherzogin Sophie, der Mutter von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich, zu verdanken haben, ist vorbei. Das geschichtsträchtige Haus, in dem viele Generationen der Wiener Gesellschaft ein und aus gingen, ist nach dem verheerenden Brand des Jahres 2001 nun neu eröffnet, die historischen, denkmalgeschützten Teile renoviert und rekonstruiert. Der 1838 als russisches Dampfbad eröffneten „Sofie“ ist ein multifunktionales Gebäude erwachsen, das zukunftsorientiert Wohnen, Arbeiten, Kultur und Freizeit in Einklang bringt.

Foto: Bernhard Schramm



Der den Saal (mit seinem Glasdach) umschließende Zubau enthält Wohnungen, ein Hotel, ein Restaurant und ein Fitnessstudio

Foto: Bernhard Schramm



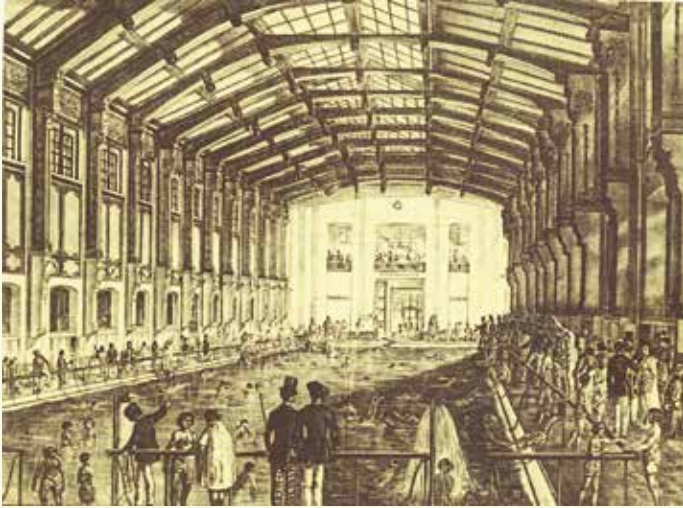


Foto: Wikimedia Commons

Das Sophienbad um das Jahr 1850

Nach zwei Jahren Bauzeit ist die Restaurierung der 2001 niedergebrannten Sofiensäle abgeschlossen. Auf dem 12.000 Quadratmeter großen Areal in Wien-Landstraße entstand ein Kultur- und Wohnbau mit der originalgetreuen, ursprünglichen Fassade. Zwölf Jahre nach dem verheerenden Brand der Sofiensäle wurde am Montag, dem 2. Dezember 2013, der neue Komplex mit der restaurierten historischen Fassade dieses einst beliebtesten, 175 Jahre alten Veranstaltungsortes im dritten Wiener Gemeindebezirk eröffnet. Hinter der origi-

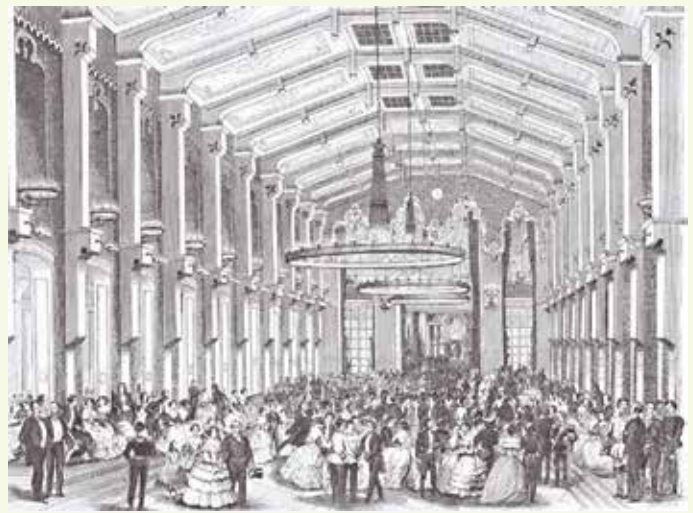
nalgetreu wiederhergestellten Fassade verstecken sich nun der über und über mit Blattgold verzierte große Prunksaal im überglasten Hof und rundherum in einem Zubau ein Hotel, ein Restaurant, ein Fitnessstudio und 68 Wohnungen. Bereits im Oktober 2013 haben die ersten Mieter der 68 Wohnungen ihre neue Bleibe bezogen, die meisten sehen vom Balkon direkt in den großen Fest- und Veranstaltungssaal. 47 dieser Wohneinheiten sind gefördert, die größer angelegten Wohnungen in den oberen Etagen wurden frei finanziert. Die Architektur des

Nach dem verheerenden Brand blieb von den Sofiensälen nur mehr diese Ruine übrig



Foto: Christoph Hauser

Foto: Wikimedia Commons



Der Sophienbad-Saal entstand jeweils im Winter durch Überdeckung des Schwimmbeckens mit einem Holzboden

Zubaus, der den Saal umgibt, wird ganz modern von Glas, Beton und rechten Winkeln beherrscht.

Die Geschichte dieses Wiener Baujuwels

1838 wurde unmittelbar links neben dem heutigen Standort der späteren Sofiensäle von Franz Morawetz ein russisches Dampfbad errichtet. In den Jahren 1845–1847 wurde am heutigen Standort nach Plänen der Architekten Eduard van der Nüll und August Sicard von Sicardsburg (den späteren Erbauern der Wiener Oper) eine Schwimmhalle errichtet, das Sophienbad.

Der große Saal des Sophienbads (13,6 x 38 m, damals das größte öffentliche Lokal in Wien) wurde im Sommer als Schwimmhalle, im Winter unter dem Namen Sophienbad-Saal als Tanz-, Konzert- und Versammlungssaal genutzt. Dazu wurde das Schwimmbecken mit Holzbrettern abgedeckt und erhielt durch den darunter befindlichen Hohlraum des Schwimmbeckens eine ganz ausgezeichnete Akustik. Der Fassungsraum betrug gemäß alten Aufzeichnungen damals bei Konzerten 2.000, bei Bällen 2.300 und bei Versammlungen 2.700 Personen.

Das Bad wurde nach Erzherzogin Sophie (1805–1872), der Schwägerin von Kaiser Ferdinand I. von Österreich und Mutter von Franz Joseph I., der am 2. Dezember 1848 die Regierung von ihm übernahm, benannt. Die Eröffnung des Sophienbad-Saales fand mit einem Fest-Ball zu Gunsten eines Kinderspitals am 12. Jänner 1848 statt. Es dirigierte kein geringerer als Johann Strauss (Vater).

Was wahrscheinlich kaum bekannt sein dürfte: Zwischen 1850 und 1896 hat Johann Strauss (Sohn) fast 100 seiner Werke – Walzer, Polkas und Quadrillen – im Sofiensaal aus der Taufe gehoben. 1886 wurde links vom Haupthaus ein zweiter, kleinerer Saal dazu gebaut, der später den Namen „Blauer Salon“ erhielt. Daher ist seit damals die Bezeichnung „Sofiensäle“ in Verwendung. 1898/1899 wurde von Architekt Ernst Gotthilf-Miskolczy die Hauptfassade im secessionistischen Stil neu errichtet.

In den Sofiensälen wurden im September 1913 unter dem Titel „Sprechender Film“ erstmals in Wien mit Sprechton begleitete Filme präsentiert (Edison Kinetophon und Gaumont-Vorführungen). Aus unterschiedlichen Gründen, etwa dem geringen Angebot auf dem Filmmarkt und Problemen mit der Synchronität von Bild und Ton, wurden diese Vorführungen aber bald wieder eingestellt.

In den 1950er Jahren installierte der Schallplattenproduzent Decca in diesem Gebäude das modernste Aufnahmestudio Europas und die Wiener Philharmoniker und Herbert von Karajan nahmen etwa 20 Jahre lang in den Sofiensälen ihre Schallplatten auf.

Bis in die 1980er Jahre waren die Sofiensäle beliebter Veranstaltungsort für Bälle wie z. B. das traditionelle, jährlich stattfindende Elmayer-Kränzchen oder für das legendäre ÖKISTA-Gschnas (ÖKISTA = Österreichisches Komitee für internationalen Studentenaustausch).

Ab den 1980er Jahren schließlich zog die internationale Pop-, Rock-



Die Architektur des Zubaus wird ganz modern von Glas, Beton und rechten Winkeln beherrscht

und Clubbingszene ein und die Sofiensäle wurden für Clubbings, Ausstellungen der Wiener Festwochen und diverse Veranstaltungen genutzt. Bis auf diverse Clubbings und Studentenpartys stand das Haus in der Folge meistens leer und verwitterte.

2001 wurde das löchrige Dach zwei Wochen lang abgedichtet. Am 16. August 2001, dem plangemäß letzten Tag der Reparaturen, entzündete sich im Dachstuhl ein Feuer. Augenzeugen erzählten am Einsatzort, dass sie gegen 12.00 Uhr bei Flämmarbeiten am Dach der Sofiensäle zugeschaut hätten und plötzlich sei ein Arbeiter hektisch mit einem Kübel Wasser am Dach umhergelaufen. Der Kübel war nicht genug, und auch 40 Feuerwehrgesamte samt Besatzung nicht. Die „Sofie“ brannte bis auf ihre Grundmauern nieder. Der verantwortliche Dachdeckermeister wurde später zu einer dreimonatigen bedingten Haftstrafe wegen fahrlässiger Herbeiführung einer Feuersbrunst verurteilt.

Schon seit 1986 bestanden Pläne, die denkmalgeschützten Sofiensäle abzureißen und an ihrer Stelle ein Hotel zu errichten. Nach dem verheerenden Brand sah der Besitzer Julius Eberhardt die willkommene Gelegenheit, die

Ruine vom 1986 erteilten Denkmalschutz befreien zu lassen. Der Eigentümer plante die Errichtung eines Hotels und wünschte daher den vollständigen Abriss der Brandruine, da die Einbindung der Fassadenteile in das neue Hotel laut Eigentümer nicht wirtschaftlich beziehungsweise nicht umsetzbar gewesen wäre. Das Bundesdenkmalamt spielte aber nicht mit, denn die Statiker attestierten den Mauern „ausreichende Standfähigkeit“. Der Streit zwischen Eigentümer und Bundesdenkmalamt beschäftigte daraufhin lange Zeit die Justiz.

Am 27. Jänner 2006 erwarb die der Stadt Wien nahestehende Immobilienfirma ARWAG das 12.000 Quadratmeter große Grundstück samt Brandruine von Eberhardt und versprach eine denkmalgerechte Sanierung. Im Juli 2008 wurde beschlossen, die Sofiensäle in ein Hotel umzubauen. Der denkmalgeschützte Saal und der Stiegenaufgang sollten renoviert und ins Hotel integriert werden. Im August 2009 wurde jedoch bekanntgegeben, dass die Pläne zum Umbau in ein Hotel mangels Interessenten aufgegeben wurden. Die Pläne der ARWAG für die rundum erneuerten Sofiensäle blieben also ein Luftschloss.



Die Ruinen des Saales zum Beginn des Wiederaufbaues



Der Festsaal erstrahlt nun wieder in vollem Glanz

Zum neunten Jahrestag des Brandes im August 2010 erneuerte die Bürgerinitiative „Rettet die Sofiensäle“ ihre Forderung nach Errichtung eines Kulturzentrums, da Wien diesen zentral gelegenen, multifunktionalen Veranstaltungsort dringend benötigte.

Der nächste Eigentümer, die IFA AG, eine Tochterfirma der Soravia-Finanzgruppe, schaffte es mit ihrem Konzept von Anbeginn an, Denkmalschutz und neue Nutzung zu verbinden.

Die IFA AG wagte es im Jahr 2011, das verfallene Gebäude in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt wieder aufstehen zu lassen. Aus dem beim Kauf 2010 verlautbarten Investitionsvolumen von 22 Millionen Euro wurden zwar 50 Millionen, der Zeitplan jedoch hielt mit Ende 2013. Mehr als 100 Investoren waren an dem neuartigen Bauherrenmodell beteiligt.

Im ersten Stock der Sofiensäle befindet sich der legendäre Festsaal, der nun das neue Prunkstück unter den Wiener Veranstaltungsortlichkeiten ist. Er umfasst 700 m² und kann für Kunst- und Kulturveranstaltungen sowie Events genutzt und gebucht wer-

den. Der Festsaal bietet dabei die Möglichkeit für z. B. Galadiner mit bis zu 450 Personen. Neben dem Festsaal können auch das historische Foyer sowie der Salon im 3. Obergeschoß, mit prachtvollem Ausblick auf den Festsaal, genutzt werden.

Mit dem Gastronomiebetrieb „The Room“ im Erdgeschoß, dem John Harris Fitness-Studio und einem Hotel der neuen Ruby Hotelkette entsteht zudem eine neue städtische Infrastruktur für die Anrainer des 3. Wiener Gemeindebezirkes.

Eckdaten

Raumgrößen:

Festsaal: 700 m²
Bar: 160 m²
Salon: 170 m²

Kapazitäten:

Festsaal: 700–800 Personen
Bar: 120 Personen
Salon: 120 Personen

Adresse:

Sofiensäle Gastronomie & Event GmbH
Marxergasse 17
1030 Wien